

## Andacht in der Mitte der Woche - 18. 08. 2021

Ich bin verwirrt!

Wie sollen wir Orientierung finden in dieser Welt? Viele Dinge des normalen Lebens sind höchst komplex geworden. Überall braucht man Fachleute, Kompetenzen sind gefragt. Die Informationslage ist inflationär, wer soll das alles verarbeiten. Sein eigenes Leben zu verwalten, ist schon eine halbe Wissenschaft. Manchmal wird schon die Bedienung des Fahrkartenautomaten zur unüberwindbaren Hürde. Früher konnte man an Autos schrauben, jetzt geht gerade noch Scheibenwasser oder Öl nachfüllen. Fast jedes Gerät ist mit Elektronik ausgestattet. Vieles ist automatisiert, oft ist das angenehm, mich erschrickt und irritiert es manchmal, ich fühle mich fremdbestimmt.

Corona hat uns vor Augen geführt, dass weltweit alles zusammenhängt. Ob in China ein Sack Reis umfällt .... ist gar nicht so egal und ohne Folgen, wie ich mal dachte. Auch mein Verbrauch an Kunststoff zeigt sich in der Verschmutzung der Weltmeere. Und wie vieles ist mir gar nicht bewusst und klar, was durch mein Konsumverhalten mit gefördert und bewirkt wird, was ich niemals bewusst unterstützen wollte und will. Und dann die gescheiterten Militäraktionen, die politischen Entwicklungen in der Welt, die Fortschritte an Gleichberechtigung, Gerechtigkeit, Respekt und Toleranz zurückdrehen und untergraben.

Ich bin verwirrt und verunsichert. Ich verstehe, wenn Menschen die Dinge vereinfachen wollen, wenn sie Sehnsucht haben nach klaren Linien, nach erkennbaren Feldern von Gut und Böse.

Ich suche nach Wegen, mit der Verwirrung und der Verunsicherung zu leben. Alle Nachrichten wahrnehmen, prüfen und beurteilen - das schaffe ich nicht. Die Augen einfach schließen, will ich nicht. In Schwarz-Weiß-Denken verfallen will ich auch nicht.

Mir kommt ein altes Wort in den Sinn. Ein Bibelvers aus dem Alten Testament, den sich eine Freundin aus Studienzeiten zu ihrer Trauung ausgesucht hatte: „Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.“ (5. Mose 33,27) Ich konnte zunächst nicht viel damit anfangen. Der alte Gott irritierte mich, und bei Armen dachte ich auch noch zuerst an die Besitzlosen. Aber wie so oft, es hilft genauer hinzuschauen und hinzuhören. Mir ist der Vers - aus welchem Grund auch immer - hängen geblieben und hat über die Jahre eine Langzeitwirkung entfaltet.

Zuflucht ist bei dem alten Gott. In allen Veränderungen dieser Welt ist Gott immer noch derselbe. Er ist nicht weniger komplex als diese Welt, ich habe keine Chance, ihn gänzlich zu erfassen und zu begreifen. Aber ich kann zu ihm Zuflucht nehmen, weil er nicht fern sondern nah ist, weil er mitten in dieser Welt zugegen ist. Manchmal wirkt er sehr verborgen, aber manchmal ist er zum Greifen nah. Manchmal gibt es Momente der Klarheit, der Sicherheit, großer Zuversicht, Freude und Gewissheit. Der alte Gott ist immer wieder neu da, in seinem Wort, in erlebter Gemeinschaft, in erfahrener Liebe und Zuwendung. Seine Arme sind offen uns zu empfangen, von wo auch immer wir gerade kommen, wie verwirrt auch immer wir gerade sind.

Ihre  
Claudia Brandy